



Katholische Pfarrgemeinde
Seliger Papst Johannes XXIII.
Köln

2/2012

GlaubensArt

*Erwachsen –
und der Glaube in
den Kinderschuhen*

- Religionsunterricht
im Wandel
- Predigt op Kölsch
- Alltagsglaube



bestimmt haben Sie das Titelfoto wiedererkannt – es ist das Foto der Rückseite unserer letzten Ausgabe, mit dem wir Sie neugierig machen wollten. Haben Sie vielleicht darüber nachgedacht, wie sich Ihr ganz persönlicher Glaube im Laufe Ihres Lebens entwickelt hat? War er immer stark, haben Sie gezweifelt oder gar um Ihren Glauben gerungen? In dieser Ausgabe schildern Laien und Theologen, Männer und Frauen verschiedenen Alters ihre eigenen Erfahrungen und Entwicklungen zum Thema „Glaube“. Wenn die Älteren unter Ihnen an ihre Kindheit zurück denken, so werden sie sich daran erinnern, dass ihre Schulkameraden und Spielgefährten selbstverständlich jeden Sonntag die heilige Messe mitgefeiert haben. Der gelebte Glaube gehörte zum Alltag. Und heute? Frau Blankenstein ist Grundschullehrerin, sie schildert den Alltag im Religionsunterricht; ja, und da ist es heute leider so, dass manche Kinder ihr Sternzeichen kennen, aber nicht wissen, ob sie katholisch sind. Auf der anderen Seite haben es unsere Kinder heute schwer, zu ihrem Glauben zu stehen. Es gilt nicht als „cool“, Messdiener zu sein. Da braucht es ein Zuhause, in dem Glaube gelebt wird, damit sich der Kinder Glaube zum Erwachsenenglauben entwickeln kann. Aber es braucht auch eine Gemeinde, die sich freut, wenn Kinder die heilige Messe mitfeiern – auch wenn es mal ein wenig unruhiger in der Kirche ist. Aber die Kleinen werden es genauso lernen, wie sie Laufen, Lesen und Schreiben gelernt haben. Und ein wenig Abwechslung tut uns allen gut: Mal eine ansprechende Predigt, mal ein wunderbarer Chor und dann eine Kinderkatechese, die zeigt, wieviel Freude gemeinsam gelebter Glaube macht. Lassen Sie uns gemeinsam voll Freude unseren Glauben feiern!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.
Herzlichst, Ihre



R. Flackskamp
Regina Flackskamp

Inhalt

Geistliches Wort	1
Gedanken zum Thema „Erwachsener Glaube“	4
Alltagsglaube	6
Gewandelter Glaube	8
Religionsunterricht im Wandel	10
Ein kleines Kapitel über Gott	11
Junge Menschen brauchen überzeugte Erwachsene	12
Predigt „op kölsch“	14
Brief eines Bischofs aus den neuen Bundesländern über den Missionsauftrag der Kirche für Deutschland	16
Bücherliste zur Predigtreihe Fastenzeit	18
EM-Studio - Ein Sommermärchen	20
Lesementoren gesucht	20
Meditativer Tanz	21
Hofsängerei	21
Fronleichnam	21
Pfarrbriefzustellung	22
Papst Johannes XXIII. und sein Konzil	23
Gesprächsabend mit Karoline Mayer	23
Wussten Sie schon, dass ...?	24
Abschied Tom Döker	25
Der Caritasverband im Stadtbezirk Chorweiler	26
Lebensregeln von Johannes XXIII.	28
Termine Juni, Juli, August	29
Chronik	30
Spuren im Sand	32
Gottesdienstzeiten	33
Kontakte	34
Impressum	36

„Der Glaube an Jesus Christus ist nur etwas für Erwachsene!“

Wenn ich das sage, bin ich sicher, dass mir heftigst widersprochen wird. Aber nach jahrzehntelanger Erfahrung mit Religionsunterricht, Erstkommunion- und Firmvorbereitung (und angesichts des Ergebnisses all' dieser Bemühungen) stehe ich dazu und bin sehr gerne bereit

Das meiste in unserer Pfarrgemeinde geschieht – wie überall – für Kinder und Jugendliche: Kindergärten, Religionsunterricht, Erstkommunion, Firmung. Das ist ein gewaltiger Aufwand – und alles für die Kinder! Also ist der Glaube Kinderkram?

Die Bibel auf Kindertagen, im Religionsunterricht – klar! Später ist die Bibel für die meisten Erwachsenen ein Buch mit sieben Siegeln, ein Märchenbuch, ... Also ist die Bibel Kinderkram?

Ich meine die Überschrift ernst: Der Glaube ist etwas für Erwachsene, Kinder können in diesen Glauben hineinwachsen, aber erfassen können sie ihn noch nicht. Das brauchen sie auch nicht! Jesus hat die Kinder gesegnet; er hat ihnen nicht gepredigt. Paulus hat Gemeinden gegründet, keine Kindergärten!

Wenn der Glaube klein ist, wächst man heraus. Er muss groß sein, dann kann man hineinwachsen. Ein Glaube, der durch seine Größe und Weite fasziniert, in den man hineinwachsen kann: So ein Glaube wird einem niemals zu klein.

Für viele katholische Eltern ist der Glaube Bestandteil ihrer Erziehung, nicht ihrer



Überzeugung. Im Taufgespräch wird manchmal klar, dass die Eltern nicht mehr gemeinsam beten, nicht mehr die Sonntagsmesse mitfeiern. „Aber wenn die Kinder so weit sind, dann beten wir vielleicht wieder und gehen auch in die Kirche – zum Kindergottesdienst.“

Dabei müsste es doch so sein: Nicht die Erwachsenen beten der Kinder wegen, sondern Kinder staunen über den Glauben der Erwachsenen – weil sie ihn interessant finden und denken: „Das will ich auch haben!“ Nicht die Erwachsenen gehen in die Kirche der Kinder wegen, sondern Kinder staunen, dass ihren Eltern so etwas wichtig ist: Da will ich auch hin!“

Wenn Kinder den Glauben lernen durch den Glauben der Erwachsenen, dann wachsen sie hinein und kommen gar nicht auf die Idee, Glaube sei Kinderkram. Dann ist ihnen sehr schnell klar, dass sie aus den Kinderschuhen des Glaubens herauswachsen

müssen, dass sie auch im Glauben erwachsen werden müssen.

Es könnte z.B. sein, dass Kinder das Vaterunser schon mitbeten, ohne den Inhalt zu verstehen: Zunächst werden die Laute der Eltern nachgeahmt, die dann immer mehr zum Gebet werden. Das geht aber nur, wenn die Erwachsenen das Vaterunser zu Hause ganz selbstverständlich beten.

Erwachsene, die beten, weil es ihnen wichtig ist, die in der Kirche sind, weil sie ohne Gemeinschaft, ohne Feier ihren Glauben nicht stärken können, deren Gottesdienst nicht darin besteht, auf die Kinder aufzupassen – die findet ein Kind „klasse“, „cool“, weil diese Erwachsenen nicht erziehen wollen, sondern ihren Glauben feiern und bekennen, modern ausgedrückt: weil sie authentisch sind.

Was beten unsere Kinder? Wie lernen sie glauben? Die Antwort ist ganz einfach: Unsere Kinder beten, was die Erwachsenen beten. Wenn die Eltern nicht beten, tun es auch die Kinder nicht. Wenn die Erwachsenen keinen erwachsenen Glauben haben, hören die Kinder auf zu beten, wenn sie erwachsen werden; denn dann ist für sie der Glaube, das Beten, die Sonntagsmesse nur Kinderkram, den sie schnell bleiben lassen, weil es in ihren Augen kindisch und naiv ist. Tradition, die leer ist, die nur noch Erziehungsmittel ist, stirbt.

Kinder müssen das Gebet, den Glauben, die Bibel kennenlernen, damit sie den Sinn erkennen, wenn sie erwachsen werden. Was man als Kind gelernt hat, gewinnt erst im späteren Leben an Bedeutung. Spezielle Kinderpredigten und Kindergottesdienste müssen sein, aber sie dürfen nicht alles sein. Kinder müssen auch den Erwachsenen-

glauben in Gottesdienst und Predigt erleben, auch wenn sie es nicht verstehen. Sie dürfen nicht lernen, dass Kindergottesdienste und Kinderpredigten schon alles wären. Dann würde alles banal, schrecklich nett, aber völlig folgenlos.

Mehr als alle Kindergottesdienste und Kinderbibeln und Kinderpredigten brauchen unsere Kinder Erwachsene, über deren Glauben man zuerst staunen kann, den man dann nachahmt und der schließlich zu einem eigenen Glauben führt. Das ist ein weiter Weg mit Krisen und Auseinandersetzungen, auf dem die Erwachsenen auch ihre eigenen Fragen und Zweifel vor ihren heranwachsenden Kindern nicht verstecken dürfen.

Die wichtigsten Glaubensvermittler sind immer noch die Eltern und andere erwachsene Menschen, die wissen, was sie wollen und wer ihnen heilig ist, die selber beten und ihren Glauben mit der Kirche leben. Alles andere geht schief, der Glaube der Kinder bleibt in den Kinderschuhen stecken, mögen sie noch so erwachsen werden.

Ein gläubiger Christ lebt aus der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, die genährt wird im Gebet, in der Sonntagsmesse, in der Gemeinschaft der Kirche. Das ist eine anspruchsvolle Sache. Das ist eine Sache für Erwachsene. Die Familie, die Erwachsenen dürfen ihre Kinder auf dem Weg dahin mitnehmen und versuchen, altersgemäß mit ihnen darüber zu sprechen.

Wenn der Glaube für die Kinder nur in der Kindermesse, im Kindergarten, in der Schule vorkommt, dann hat der Glaube bald nur Platz bei besonderen Anlässen in der Kirche – aber nicht mitten im Leben. Das Kind lernt dann: „Erwachsene brauchen keinen

Gott. Wenn ich mal groß bin, dann brauche ich auch keinen mehr; denn Gott ist nur etwas für Kinder!“

Wenn Kinder aber ihren Glauben durch den Glauben der Erwachsenen „lernen“ und sich dann im Jugendalter die Glaubenswelt der Kinder von den Eltern löst, dann merken sie: Die Glaubenstreue der Eltern bleibt, und sie bleibt lebenslang ein Vorbild. Die jungen Erwachsenen spüren: „Unsere Eltern glauben und beten immer noch. Sie haben uns nicht mit Gott und um Gott betrogen!“
Ich grüße Sie herzlich!



(Heribert Meurer, Pfarrer)

An meinen Schutzengel

Den Namen weiß ich nicht. Doch du bist einer
Der Engel aus dem himmlischen Quartett,
Das einstmals, als ich kleiner war und reiner,
Allnächtlich Wache hielt an meinem Bett.

Wie du auch heißt – seit vielen Jahren schon
Hältst du die Schwingen über mich gebreitet
Und hast, der Toren guter Schutzpatron,
Durch Wasser und durch Feuer mich geleitet.

Du halfst dem Taugenichts, als er zu spät
Das Einmaleins der Lebensschule lernte.
Und meine Saat, mit Bangen ausgesät,
Ging auf und wurde unverhofft zur Ernte.

Seit langem bin ich tief in deiner Schuld.
Verzeih mir noch die eine – letzte – Bitte:
Erstrecke deine himmlische Geduld
Auch auf mein Kind und lenke seine Schritte.

Er ist mein Sohn. Das heißt: er ist gefährdet.
Sei um ihn tags, behüte seinen Schlaf.
Und füge es, daß mein liebes schwarzes Schaf
Sich dann und wann ein wenig weiß gebärdet.

Gib du dem kleinen Träumer das Geleit.
Hilf ihm vor Gott und vor der Welt bestehen.
Und bleib dir dann noch etwa freie Zeit,
Magst du bei mir auch nach dem Rechten
sehen.

Mascha Kaléko

Gedanken zum Thema „Erwachsener Glaube“

Seit dem Tag meiner Firmung, seit vielen Jahrzehnten also, begleitet mich ein Gebet, das dem heiligen Augustinus zugeschrieben wird. Es besteht aus fünf Sätzen, fünf Bitten zum Heiligen Geist, erwachsen aus erwachsenem Glauben.

„Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke“, so der erste Satz des Gebetes. Erwachsener Glaube, der hier betet, weiß all seinem Beten voraus, dass da etwas in mir geschieht, dessen letzter Grund nicht ich selbst bin, dessen Grund der ist, zu dem ich bete. Erwachsener Glaube sagt mir, solches Denken, um das ich bitte, ist Gottes Geschenk, ist sein Heiliger Geist, ist sein Atem in mir. Doch da es mein Denken ist, ist es ein Denken, das gebunden ist an die Grenzen von Raum und Zeit, gebunden an meine Endlichkeit und Begrenztheit. Es ist ein Denken, das gebunden ist an die Begrenztheit aller Menschen, die in ihrer Endlichkeit – wo und wann auch immer – denkend und suchend mit mir unterwegs sind, auch sie geleitet von Gottes Atem. Solcher Glaube versteht sich nie als verordneter Glaube. Er ist auch kein Glaube an Sätze, die man auswendig lernt wie eine Formel, die man anwenden kann, auch wenn man sie selbst nicht versteht. Solcher Glaube zielt auf ein Du, ein absolutes Geheimnis in mir, um dessen Atem in mir ich bete. Denn ich glaube daran, dass dieses Geheimnis sich mir rettend und bergend endgültig zugesagt hat – und das gerade auch dann, wenn Schuld mich bedrückt und belastet, wenn ich heimkehren möchte (vgl. Lk 15,11-32).

„Triebe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue“, so die zweite Zeile des genannten Gebetes. Erwachsener Glaube ist tätiger Glaube. Was das bedeutet, sagt die biblische Offenbarung mir, wenn sie mich Gottes Ebenbild nennt, vom Schöpfer be-

rufen, seine Welt, seine Schöpfung als sein Ebenbild zu hüten und zu verwalten. Doch in seinem Jesus sagt dieser Schöpfer, Jesu und unser Vater, noch mehr: „Was immer ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan“, so hören wir Jesus sagen (Mt 25,40). Die ganze Welt, jeder Mensch, der unser Gutsein erfährt, wird zum Ort der Begegnung mit ihm, führt in die Nachfolge Jesu. Solcher Glaube verwandelt die Welt.

„Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe“, so betet die dritte Zeile des Textes. Schon am Sinai lernt Gottes Volk solches Beten. Gottes Gebote zu halten, das ist dankbare, liebende Antwort einem Gott gegenüber, der sein Volk allem eigenen Handeln voraus aus reiner Liebe und Treue gerettet, befreit hat. Israels Antwort soll lauten: Schenkt diese befreiende Liebe im Halten meiner Gebote als mein Geschenk an euch weiter. Solches Tun geschieht nur in erwachsenem Glauben. Er dringt ein in Gottes tiefstes Geheimnis. „Gott ist Liebe“, sagt der Johannesbrief (1 Jo 4,16) und gibt diesem Geheimnis damit einen Namen. „Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich liebe“ (Jo 21,17), gibt Petrus dem auferstandenen Jesus zur Antwort und zeigt damit wohl die höchste Form erwachsen gewordenen Glaubens.

„Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte. Hüte mich, du Heiliger Geist, dass ich das Heilige nimmer verliere“, so die letzten beiden Bitten unseres Gebetes. Das zweimal gebrauchte Wort „hüten“ macht

sie gleichsam zu einer Bitte. Es ist die Bitte um die Kraft, einen Schatz zu behüten und zugleich behütet zu werden, dass man diesen Schatz nicht verliert. Erwachsener Glaube weiß: Diesen Schatz, unseren Glauben, tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen, wie Paulus sagt (2 Kor 4,7). „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“, sagt der Vater des kranken Kindes dem, an den sich sein Glaube richtet (Mk 4,29). Erwachsener Glaube weiß, wie zerbrechlich er ist. Er kann nur bestehen als Glaube mit gefalteten Händen. Gemeint ist ein Glaube, der vertraut, von Gott getragen zu sein, gerade da, wo ich

selbst nicht mehr weiter weiß, wo Verzweiflung droht. Mit Jesus in eins rufen zu können: „Mein Gott, mein Gott, warum, wozu hast du mich verlassen“ und „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ (Mt 27,48 / Mk 15,34 / Lk 24,46), so beten zu können, ist die Frucht erwachsenen Glaubens. Das ist nicht meine Leistung, vielmehr Geschenk dessen, dessen Geist in mir atmet.

Bernhard Epping



Atme in mir, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges denke.

Treibe mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges tue.

Locke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges liebe.

Stärke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges hüte.

Hüte mich, du Heiliger Geist,
dass ich das Heilige nimmer verliere.



Alltagsglaube

Montag bis Freitag – das ist die Zeit, in der in unserer Familie der Alltagsglaube lebt. Es ist die Zeit, in der es oft nur für kurze Stoßgebete reicht. In einer Familie mit fünf Kindern zwischen fünf und 15 Jahren, da ist für Gott und Glaube jede Menge Platz. Nur alles und alle immer unter einen Hut zu bringen, das ist ein nicht immer leichtes Unterfangen.

Für die Kleinen – da ist man selbst Gott und die Welt – alles noch eins. Es ist alles ganz selbstverständlich, so wie es ist. Und meistens ist es gut so. Unsere kleinen Kinder hier im Glauben zu begleiten, das ist wohlthuend, und man selbst kommt oft zum

Atemholen. Mit fünf Jahren, da wird an Gott nicht gerüttelt. Höchstens an Ritualen. Wenn zum Beispiel mit einem schielenden Blick zur Mutter das Tischgebet veralbert wird oder man zu spät zum Essen kommt mit der Bemerkung: „Macht nix, ich habe schon im Flur gebetet.“

Mit zunehmendem Alter unserer Kinder verändert sich der Glaube. Das ist gut so, aber auch anstrengend. Es beginnt die Zeit, in der die Kirche, unser Glaube, ja sogar Gott in Frage gestellt, angeklagt, verurteilt wird. Hier sind wir als Eltern gefragt, Stellung zu beziehen, Antworten zu finden und vor allen Dingen viel Raum zu geben, in dem

Bitte unterstützen Sie den neuen Pfarrbrief mit einer Spende: SK KölnBonn
Konto-Nr. 121 2638 | BLZ 370 501 98 | Stichwort: GlaubensArt

der eigene Glaube wachsen darf. Manchmal bleibe ich an diesem Punkt allein zurück, wenn Fragen unbeantwortet bleiben, weil Antworten fehlen.

Dann wird es Abend, und wie gezaubert tauchen alle Kinder am Bett der Kleinen auf, um mitzubeten, den Tag würdig zu verabschieden. In den schlichten Worten eines Kindergebetes, da fühlen wir uns alle geborgen. Da sind sich alle ganz sicher, dass Er da ist, uns begleitet und uns trägt. Dann schaue ich sie gerne an – meine Fünf – und denke: „Es ist eine gute Basis gelegt.“

Wenn man in den verschiedenen Abschnitten seines Lebens dann in einer Kirchengemeinde gestaltend mitleben kann, wenn das

Suchen nach Antworten gemeinsam erfolgt, wenn neue Fragen den Weg des Glaubens weiter neugierig wachsen lassen, dann kann man sich glücklich schätzen, gut aufgehoben zu sein.

Wenn Gott, Glaube und Kirche mit Freude verbunden wird, dann kann uns auf der Suche nach Gott nur wenig den Weg versperren.

Ruth Zanolli



Das Reich Gottes „gleicht einem Senfkorn: Es ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Sträucher ...“ (Mk 4, 31-32a), sagt Jesus.

Was traust du diesen Senfkörnern eigentlich zu?

Traust du ihnen zu, weiterzuwachsen, groß zu werden?

Traust du ihnen zu, ihr Ziel zu erreichen, Sinn zu haben und ihr Leben zu leben?

Was traust du deinem Glauben eigentlich zu?

Traust du ihm zu, weiterzuwachsen, groß zu werden, erwachsen zu werden?

Traust du ihm zu, sein Ziel zu erreichen, Sinn zu haben und sein Leben zu leben?

(Verfasser unbekannt)

Gewandelter Glaube

Der Glaube ist etwas Lebendiges. Daher verändert er sich auch immer wieder im Lauf der verschiedenen Phasen des Lebens. Da ist zuerst der Kinderglaube, der kritiklos in sich aufnimmt, was über Gott erzählt wird. Schon Kinder können eine sehr innige, kindhafte Beziehung zu Gott entwickeln, besonders eine Beziehung zu Jesus. In der Reifezeit wird dieser Glaube zu Recht hinterfragt. Der Jugendliche muss einen neuen Zugang zum Glauben suchen, muss den „eigenen“ Glauben finden.

Im Zenit des Lebens kann der Glaube das feste Fundament des Lebenskonzeptes bilden, wobei phasenweise wohl auch immer wieder Fragen und Zweifel in den Vordergrund treten werden. Bei vielen Menschen aber ersticken „die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den andern Dingen“ den Glauben weitgehend, wie Jesus es warnend im Gleichnis vom Sämann sagt.

Im Alter schließlich kann sich Glaube wiederum anders darstellen. Die Erfahrung der eigenen Grenzen, aber auch die Vorahnung, bald über das eigene Leben Rechenschaft ablegen zu müssen, lässt bei nicht wenigen Menschen den Glauben und Glaubensfragen wieder sehr existenziell werden. Die Beziehung zu Christus wird persönlicher.

In der Taufe bin ich doch in das Lebensschicksal Christi hineingetaucht worden, in seinen Tod und seine Auferstehung. Ich habe ihn „angezogen“, ein Bild aus dem Galaterbrief (3,27). Dieses „Kleid“ der Taufe erlebe ich jetzt im Alter, wo ich in vielen Bereichen der Entblößung ausgesetzt bin und die „Schatten des Todes“ mich immer mehr einholen, auf eine neue, tröstende Weise.

In der Kommunion bin ich immer wieder geheimnisvoll mit Christus eins geworden. Kommunion ist das Brot vom Himmel. Sie ist auch das „viaticum“, die Wegzehrung, die mir auf dem Weg dorthin zur Stärkung gegeben wird. Nach den vielen Umwegen, wie das Leben sie so bringt, beginnt dieser Weg nun gleichsam immer steiler in Richtung Himmel aufzusteigen.

Ungezählte Male habe ich in der Firmung für die jungen Menschen gebetet, dass sie durch die heilige Salbung Christus, dem Sohne Gottes, ähnlich werden. Vielleicht verstehe ich erst jetzt als alter Mensch wirklich, wie diese Ähnlichkeit sichtbar werden sollte.

Schließlich die Buße. Die Sündhaftigkeit meines Lebens steht vor mir; ebenso aber auch die Vergebung Gottes. Sich vergeben zu lassen ist etwas, was man ein Leben lang einübt. Und die Hoffnung, dass nach Schuld, Versagen und Tod ganz aus der vergebenden machtvollen Liebe Gottes heraus ein neues, größeres Leben beginnt. So lebt also in mir die Hoffnung, dass ich einst nicht nur „mit Christus“ begraben, sondern gemäß seiner Verheißung auch mit ihm auf-erweckt werde (vgl. Römerbrief, Kap. 6).

Durch diese Überlegungen, nein: durch diese Erfahrungen, nimmt mein Gottesbild heute neue und deutlichere Konturen an. Über Gott und die verschiedenen Gottesbilder lässt sich trefflich abstrakt diskutieren, solange man in der Kraft seines Lebens steht und die Stunde der Heimkehr noch fern scheint. Im Alter aber wird mir plötzlich bewusst, wie unmittelbar und ungeschützt wir eigentlich vor Gott stehen. Die konkrete Verantwortung vor diesem Gott



rückt greifbar nahe. Seine heilige Gegenwart. Ich lese nun mit einem viel größeren Lebensbezug alles, was im Alten und Neuen Testament über den liebenden, verzeihenden Gott steht. Begierig nehme ich auf, wie Jesus selbst ihn uns als den barmherzigen Vater darstellt. Freilich hat Jesus ebenso vom Weltgericht gesprochen. Wie Gott die Guten in Gerechtigkeit annimmt; aber auch das Wort von einer möglichen Verwerfung nehme ich jetzt sehr ernst. Gott ist mir in den letzten Jahren viel näher gekommen. Mein Beten ist persönlicher geworden.

In jedem Credo habe ich meinen Glauben an die Kirche und an die Gemeinschaft der Heiligen bekannt. Es ist eigenartig, dass dieselben Menschen, die die Heiligen oft fast leidenschaftlich verehren, nicht unbedingt an die eigene Auferweckung glauben. Ich finde, dass in den letzten drei Jahrzehnten unter Johannes Paul II. zu viele Frauen und Männer heiliggesprochen worden sind. Nicht immer konnte dabei der Eindruck vermieden werden, dass auch kirchenpolitische Erwägungen mitgespielt haben. Trotzdem aber bezeugen diese vielen Heiligensprechungen sehr

deutlich den konkreten Glauben der Kirche an ein Weiterleben nach dem Tod bei Gott und an die bleibende Verbundenheit der bei Gott lebenden Heiligen mit uns auf Erden.

Die Auferstehung ist nicht nur eine Sache, die unser künftiges Leben betrifft. Sie ist das Wahrheitskriterium, der Testfall für unseren Glauben überhaupt. Denn „wenn es keine Auferstehung gibt, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“, sagt uns Paulus im 1. Korintherbrief (15,13f).

Es ist gut, mit alten Menschen über den Glauben zu reden. Sie wissen zu erzählen, welche Kraft sie aus ihm im Leben schöpfen, aber auch wie bedroht er sein kann. Sie haben erlebt, wie sich im Auf und Ab des Lebens der Glaube verändern kann und doch unverzichtbar bleibt. Schließlich aber sind sie uns lebendige Zeichen dafür, dass der Weg zum letzten Ziel ohne Glauben ins Dunkel führt.



Helmut Krätzl,
Weihbischof in Wien
Auszug aus seinem Buch
„Geschenkte Zeit“



Religionsunterricht im Wandel

Der Religionsunterricht beginnt sozusagen im Elternhaus, denn das Elternhaus prägt den kindlichen Glauben schon sehr früh. Hier erfährt das Kind bedingungsloses Angenommen- und Geliebtwerden oder Ablehnung und Verlassenwerden, Belohnung oder Strafe. In den ersten kindlichen Lebensjahren bildet sich das Urvertrauen, das für die weitere Entwicklung und auch für die Entwicklung des Gottesbildes prägend ist.

Was meint ein Kind im Kindergarten- und Grundschulalter, wenn es von Gott spricht? Wenn sein Weltbild noch in Ordnung ist, meint es den beschützenden Vater, der alles zum Guten wenden kann. Die meisten Kinder glauben fest an Gott und hören gerne Geschichten aus der Bibel, die sie oft auf ihre eigene Weise verstehen. So erzählte eine Erstklässlerin zur Schöpfungsgeschichte: *„Und da hat Eva den Adamsapfel gegessen, und dann mussten sie aus dem Paradies.“* Die biblischen Geschichten helfen den Kindern, ihre Welt in Gut und Böse zu ordnen. Diese Ordnung brauchen sie um mit den Ambivalenzen im Leben fertig zu werden.

Zu Beginn meiner Lehrertätigkeit war durch die religiöse Praxis in den Familien noch ein großes religiöses Vorwissen bei den Kindern vorhanden, wenn sie in die Schule kamen. Sie kannten Gebete, konnten das Kreuzzeichen machen und wussten die wichtigsten Feste im kirchlichen Jahreskreis mit Inhalt zu füllen. So konnte ich ein Krippenspiel mit ihnen einüben, ohne vorher alle Personen aus der Bibel und den Ablauf erklären zu müssen.

Kinder lieben die mystische Welt des Glaubens und fühlen sich in ihr geborgen, was folgende Aussage eines 8-jährigen Mädchens nach ihrer ersten Beichte wiedergibt. *Ich habe meinen Glauben verleugnet. – Was hast du denn gesagt? – Ich habe gesagt, ich glaube nicht mehr ans Christkind, aber ich glaube doch daran.* Viele Kinder nehmen wie dieses Mädchen nur ungern Abschied von ihrem Kinderglauben.

Heute kommen die meisten Kinder ohne jedes religiöse Vorwissen zur Schule. Im Religionsunterricht der Schule müssen wir bei Null anfangen und die einfachsten Grund-

begriffe klären. Sehr eindrucksvoll wurde mir das in einem ersten Schuljahr deutlich. Auf die Frage, wer katholisch sei, herrschte betretenes und ratloses Schweigen. Nach einer Weile zeigte ein mutiger kleiner Junge auf und sagte: „*Ich bin jedenfalls Skorpion.*“ Daraufhin gingen alle Finger hoch. Von den Eltern habe ich oft gehört: „*Mein Kind soll einmal selbst entscheiden, welche Glaubensrichtung es haben wird.*“ Natürlich soll und wird das Kind eines Tages selbst entscheiden, wie sein eigener Glaubensweg werden wird. Aber kann es sich entscheiden, wenn es nie informiert wurde? Und dieses Informiertwerden besteht nicht allein aus Faktenwissen, das im Religionsunter-

richt erlernt werden kann, sondern aus Erfahrungen.

Niemals würde man einem Kleinkind Hilfe und Unterstützung beim Erlernen des Laufens verweigern. Aber auch die Seele des Kindes entwickelt sich und braucht in ihren Kindertagen noch viel Hilfe und Unterstützung. Der Glaube in der Kinderzeit kann da eine wertvolle Stütze sein.



Annette Blankenstein

Ein kleines Kapitel über Gott

Als wir klein waren, war Gott sehr groß. Mit unserem Wachstum wurden wir größer und Gott immer kleiner. Jetzt sind wir sehr groß, und Gott ist ganz klein. Aber nun kommt das Ärgste und Wunderbarste zugleich: Meine Jahre neigen sich dem Ende hin. Ich werde wieder kleiner (sogar der Spiegel erzählt es mir), und Gott wird wieder größer (und alles wird zu seinem Spiegel).

Und ich habe das unheimliche Gefühl, dass Gott immer groß und ich immer sehr klein war; dass sich mit mir Gott daran erbaute, dass ich auf dem Thron saß und er wie ein Narr, mit dem sich alles machen lässt, zu meinen Füßen.

Menschsein heißt demnach wohl: Werden, was man ist, und auch Gott werden lassen, was er ist.

Dazwischen gibt es Stadien, in denen sich die Rollen vertauschen. Aber sie werden nur vertauscht, damit man erkennt, dass man sie nicht vertauschen kann.

Wenn das das Ende dieses Kapitels ist, dann will ich mir nicht gram sein, auch einer von denen zu sein, die sie vertauscht haben, und ich will auch nicht klagen, wenn ich meinen Thron mit dem Schemel vertauschen muss, damit alles so ist, wie es ist, wie es war und auch sein wird.

(Wilhelm Unger, Kölner Autor, 1904-1985)

Junge Menschen brauchen überzeugte Erwachsene – oder: Warum Glaubensweitergabe heute kaum mehr funktioniert

Die Mehrzahl der Menschen glaubt zwar „irgendwie“ an einen Gott. Bei besonderen Anlässen sind Kirche und Religion auch eine gern gesehene Zutat. Aber wenn wir in diesem Zusammenhang die Menschen fragen, welche Beziehung sie zu Gott haben, ob der Glaube an Gott auch für ihren Alltag bedeutsam ist, sieht die Sache schnell ganz anders aus. Religion und Kirche haben vielfach eine ähnliche Funktion wie die Petersilie auf dem Schnitzel, das Sahnehäubchen auf der Festtagstorte bzw. ein Likör oder Korn in schweren Stunden: Sie dienen der Garnierung oder als „Trösterchen“.

Als entschiedener Christ in der Minderheit

Freilich findet man auch heute viele, denen der Glaube an Gott ein Herzensanliegen ist. Solche Menschen erfahren sich selbst aber nicht selten als Minderheit unter „Mitchristen“, die wohl „irgendwie“ an einen Gott glauben, die ihre Kinder auch taufen und zur Erstkommunion gehen lassen, aber leider kaum inneren Bezug zu IHM haben. Diese Menschen pflegen durchaus manch christliches Brauchtum. Von einem persönlichen Gottesbezug können sie den jungen Menschen aber meist nichts vermitteln.

Junge Menschen brauchen überzeugte Erwachsene

In Zeiten volksskirchlicher Verhältnisse wurden viele vom Umfeld fast selbstverständlich mitgetragen und gefördert. Heute müssen wir lernen, dass weder die verbliebene kulturelle Präsenz des Glaubens noch die Teilnahme an Taufe, Erstkommunion und anderen kirchlichen Angeboten bereits die innere Lebendigkeit des Glaubens nachhaltig sichert. Gerade bei den Kindern zeigt sich aber, dass trotz vieler Bemühungen die Substanz des Glaubens immer

mehr schwindet. Wenn der Glaube bei den Erwachsenen nicht mehr lebendig ist, lässt er sich trotz bester Erstkommunion- und Firmvorbereitung in der nächsten Generation kaum noch nachhaltig verwurzeln. Die guten Erfahrungen mit der Familienkatechese zeigen, dass für eine fruchtbare Glaubensweitergabe die Erwachsenen unverzichtbar sind. Junge Menschen suchen und brauchen überzeugte und sprachfähige Erwachsene. Und als Gemeinde müssen wir alles daran setzen, dass sie davon genügend finden.

Christwerden als Weg

Notwendig ist dies nicht nur aufgrund vorhandenen Bedarfs, sondern auch im Blick auf die Praxis der Kindertaufe. Genau genommen ist diese nur verantwortbar, wenn Erwachsenen, die als Kinder getauft wurden, eine ihrem Alter und ihrer Lebenssituation entsprechende Hinführung zu einem persönlichen Glauben und Gottesbezug angeboten wird. Denn Christ ist man nicht von Geburt an und auch nicht automatisch durch die Taufe: Christ wird man – Christwerden ist immer ein Weg. Und zu diesem Prozess gehört wesentlich ein von Herzen

kommendes, freies, erwachsenes JA zu jener Verwurzelung in Jesus Christus, die uns wohl in der Taufe eingepflanzt wurde, doch damit noch nicht unser Eigen ist, sondern im Laufe des Lebens immer mehr angeeignet werden will.



*Prof. P. Dr. Hubert Lenz
Pater Lenz ist Initiator des
„Vallendarer Glaubenskurses“
für Erwachsene.*

Mehr dazu unter
www.weg-vallendar.de



Wer begreift, dass er der Geliebte Gottes ist,
der braucht nicht mehr durch die Gegend laufen und um Anerkennung zu betteln.

Henri J. M. Nouwen

Predigt „op kölsch“ zum Thema: „Erwachsen – und der Glaube in den Kinderschuhen“

Predigt „op kölsch“ zum Thema: „Erwachsen – und der Glaube in den Kinderschuhen“

Hückzodachs sin d'r Herrjott un et Jläuwe immer mih us unserem Levve un us unserer Welt verschwunde.

... Ävver och bei uns spillt d'r Herrjott bei de mehschte Minsche – och bei ärch vill Jedäufte – nur noch en jewesse folkloristische Roll: Su bei der Däuf, bei d'r eeschte hille Kummeljon un su wigger, weil mer dat evens esu mät.

Wenn ich meer dojäjen en ganz normale Fastelovendssitzung anloore, dann kann ich et kaum jläuwe, wie off dä Name Joddes us vill hundert Kehle erusosaunt weed:

- „Der liebe Gott weiß, dass ich kein Engel bin“,
- „Wir lieben das Leben, die Liebe und die Lust, wir glauben an den lieben Gott und ham auch immer Durst“,
- „O lever Jott, jevv uns Wasser“,
- „Un deit d'r Herrjott mich ens roofe“,
- „Un et Arnöldche fleut, un d'r Herrjott hätt sing Freud“,
- un su wigger.

... Woröm eß dat esu? Woröm kütt em Fasteleer d'r Herrjott ... su off vür?

Em Fastelovend weed en Sehnsucht vun de Minsche deutlich, dat Verlange, widder e Kind, ne kleine Panz zo sin. Puute dürfe spille, üvver de Sträng schlage, sich maskeere un Blödsenn maache. Un all dat dürfen die Jroße em Fasteleer och dun. Se dürfen sich benemme wie Puute.

Un för Penz es d'r Herrjott un d'r Himmel

janz selvsverständlich do! Als kleine Panzkammer d'r Herrjott tirek anspreche un met im verhandele. Un d'r Himmel – dä hät en ganz jroße Pooz.

Un genau die Vörstellunge kummen em Fastelovend widder huh:

- „Un luure ich vum Himmelspözje, un sinn d'r Dom su vür meer stonn“,
- „Das mit dem Himmel kriegen wir schon hin“.

Jo, un dann weed mer jroß, es keine kleine Panz mih. Un bei vill Lück jeht et Jläuwe verlore, weil se nit kapeet han, dat et Jläuwe Kraff un Freiheit schenke will.

Et Jläuwe an d'r Herrjott well uns jo nit ungerdröcke, nit lähme. Et will uns nit mies un leidmödisch maache. Nä, mer solle frei levve könne un kein Angs mih han.

Jesus sät: „Ich well, dat ehr et Levve hat, un dat ehr satt un jenoch dovun hat.“ ... Un för dä Jelähmte saat hä: „Stand op, nimm ding Bahr un jangk no Huus.“ Dä Mann stundt op, nohm sing Bahr un jingk fott.

Jesus un et Jläuwe an Jesus well uns nit lähme, nä, frei maache. Jesus sät: „Ich maache üch et Levve frei, domet ehr och dat Schwere en ühem Levve selver drage künn.“

Un wat es doför nüdich?

Nüdich eß e jroß Vertraue, e Vertraue wie ne kleine Puut op d'r Herrjott, dä alles jot un rääch määt. He bei uns en Kölle sät mer dat esu: Et hät noch immer jot jejangle!“



Un Jesus sät et esu: „Ehr sollt wäde wie de Puute!“ Un domet meint hä: „Doot op d'r Herrjott vertraue, su wie ne kleine Stropp op de Mamm un d'r Papp vertraut.“

Un dat Vertraue, dat mer als Puute hatte, muss wigger Pohl halde em Levve, och wenn mer wesse, dat et nit immer su flupp em Levve, wie mer dat jän hätte. Su solle mer em Jläuve jedrage sin vun nem kindliche Vertraue op d'r Herrjott, unse Vatter un uns Mutter. Ävver jläuve solle mer wie e Kind, su wie Puute sin, un nit su dun wie e Kind, dat es kindisch. Denn kindlich un kindisch, dat sin zwei Paar Schohn.

Un doröm hät dä Fasteleer met Afseech en Jrenz: dä Äschermettwoch. Vum Äschermettwoch weede mer opjefordert, uns met nem große Püngel Vertraue op d'r Herrjott met dem Levve un d'r Welt zo explezeere. Un su jit uns jrad dä Äschermettwoch die Schangks, et Levve un et Jläuve waaße zo loße, jrad su wie och Puute waaße un jroß wäde. ...

(Auszüge aus der Predigt von Pfarrer Heribert Meurer in der „Mess op kölsch“ am Karnevalssonntag, 19.2.2012; Übertragung in Kölsch von Frau Jardin und Frau Szyroki)

Brief eines Bischofs aus den neuen Bundesländern über den Missionsauftrag der Kirche für Deutschland (geschrieben von Bischof Joachim Wanke, Erfurt, im Jahre 2000)

Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen.

Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können.

Das ist ihr derzeit schwerster Mangel. In unseren Gemeinden, bis in deren Kernbereiche hinein, besteht die Ansicht, dass Mission etwas für Afrika oder Asien sei, nicht aber für Hamburg, München, Leipzig oder Berlin.

Im Normalfall vertrauen wir als Mittel der „Christenvermehrung“ auf die Taufe der Kleinstkinder. Dagegen ist im Grunde auch nichts zu sagen. Es ist freilich heutzutage nicht das Selbstverständlichste von der Welt – weder in Thüringen noch in Bayern – , dass alle als Kleinstkinder Getauften auch wirklich „nachhaltig“ Christen werden. manche katholische Eltern spüren das selbst sehr schmerzlich, wenn sie sehen, wie sich ihre Kinder trotz allen Bemühens von der Kirche entfernen. Wir trösten uns dann schnell mit dem Spruch: „Die Verhältnisse heute sind eben so!“ Und von manchen

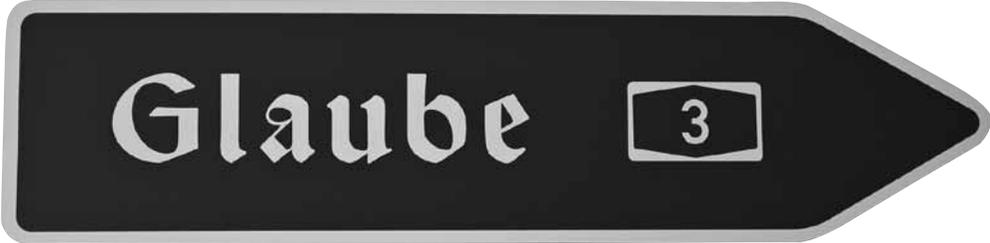
wird noch nachgeschoben: „Die Kirche ist ja z.T. selbst daran schuld!“, wobei gemeint ist, dass sie sich eben nicht genug heutigen Lebenseinstellungen und Gewohnheiten anpasse.

Es ist eine Tatsache, dass religiöse Vorgaben, überhaupt gesellschaftliche Gepflogenheiten, heute nicht mehr so fraglos übernommen werden wie in vergangenen Generationen. Darüber zu klagen ist wenig sinnvoll. Es ist einfach so. Und wir beobachten solches Verhalten auch an uns selbst.

Das bringt, so meine ich, eine entscheidende Chance mit sich: **Der christliche Glaube wird wieder neu zu einer echten persönlichen Entscheidung.** Das Traditionschristentum wandelt sich mehr und mehr zu einem Wahlchristentum. ...

Wer zu einem Fest einladen will, wird sich um drei Dinge zu sorgen haben: 1. Dass seine Einladung glaubwürdig ist; 2. dass sie wirklich „ankommt“ und 3. dass sie Vorfreude weckt. ... Von diesem Bild „Einladung zu einem Fest“ ausgehend, skizziere ich drei Herausforderungen für eine „mis-

Glaube


 3

sionarische und evangelisierende Kirche“ in Deutschland:

1. Neu entdecken, dass der Glaubensweg in der Nachfolge Jesu freisetzt und das Leben reich macht.

... Meine Erfahrung ist: Nichtkirchliche Zeitgenossen reagieren dort sehr aufmerksam, wo Christen in Gesprächen, in Alltagsbegegnungen mit eigenen Lebenserfahrungen „herausrücken“. Persönliches interessiert immer! „Wie hast Du das gepackt?“ „Wie ist es Dir damit ergangen?“ Christen, die andere an ihrem Leben teilhaben lassen, gerade auch, wenn es nicht glatt und problemlos verläuft, sind für ihre Umwelt interessant. Unser eigener, ganz persönlicher Gottesglaube, auch mit seinen Zweifeln und Fragen, muss „sprechend“ werden – in Worten und Taten. Wer die Höhen und Tiefen seines eigenen Lebens mit österlichen Augen ansehen und deuten kann, kann auch anderen helfen, die eigene Biographie in neuem Licht zu sehen. ...

2. Häufiger, selbstverständlicher und mit „demütigem Selbstbewusstsein“ von Gott zu anderen sprechen.

... Es gibt in unseren gesellschaftlichen Breiten die verständliche Scheu, vorschnell religiöse Vokabeln zu gebrauchen. Doch darf diese Scheu nicht dazu führen, dass wir geistlich „stumm“ werden. ... Wer einmal Pfarrgemeinden in der sogenannten „Dritten Welt“ oder auch in Osteuropa besucht hat, der hat dort u.U. eine Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit des Christenseins kennengelernt, die hierzulande kaum noch anzutreffen ist. Mit Freude, ja mit Stolz „zeigen“ dort die Menschen ihr Christsein. Sie, die oftmals materiell sehr arm sind, können uns mit ihrer ungekünstelten Freude und Einfachheit wirklich „reich“ machen. ...

3. Die Vision des „Festes“, zu dem Gott uns alle einladen will. Wir brauchen die Vision Jesu vom Gottesreich, das schon hier und jetzt mitten unter uns da ist.

Etwa in der Art und Weise, wie wir ... Gottesdienst feiern, wie wir uns begegnen, wie wir miteinander und mit unseren Problemen umgehen, wie wir anderen, nichtkirchlichen Zeitgenossen begegnen, In all diesen scheinbar alltäglichen Dingen kann sich „Reich Gottes“ ankündigen, ... Noch kürzer gesagt: Wer mit der Kirche zum ersten Mal in Berührung kommt, sollte damit rechnen dürfen, willkommen zu sein. Das „Bodenpersonal Gottes“ darf nicht kleinlich sein, wenn Gott selbst großzügig ist. Kirche ist zwar nicht für alles, aber doch „für alle“ da. ... Ich denke an die vielen Ungläubigen und „Halbgläubigen“, die in Zukunft vermehrt mit der Kirche Berührung suchen werden, etwa beim festlichen Weihnachtsgottesdienst, bei der Einschulung der Kinder, bei der Beerdigung eines Angehörigen, in eigener Krankheit oder manch anderen Situationen. ... Wir sind nicht nur für die „Hundertprozentigen“ da. Wir sind es ja bekanntlich selbst nicht! ...



BÜCHERLISTE ZUR PREDIGTREIHE

in der Fastenzeit im 1. Jahr des 50-jährigen Jubiläums des II. Vatikanischen Konzils (2012–2015):



4. Fastensonntag mit Weihbischof Helmut Krätzl

... und suchen dein Angesicht

Gottesbilder - Kirchenbilder

189 Seiten, geb., Wiener Dom Verlag, 23,50 Euro

In mehreren Kapiteln geht Weihbischof Dr. Dr. Helmut Krätzl den Gottesbildern der Bibel nach. Mit zahlreichen Gottesbildern aus der Kunstgeschichte.



Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient

206 Seiten, 24 Fotos, geb., Tyrolia Verlag, 24,95 Euro

Helmut Krätzl legt mit diesem Buch ein intimes Glaubensbekenntnis vor. Und ein brisantes kirchengeschichtliches Dokument. Hier redet einer, der mit seiner Kirche manches mitgemacht und vieles verantwortlich mitgetragen hat und der zutiefst an ihre Zukunft glaubt



Gott aber ist anders

Über Leiden, Tod und Auferstehung

106 Seiten, kart., Topos Verlag, 8,90 Euro

Mit großem Gespür für die Glaubenssituation heutiger Menschen erschließt Helmut Krätzl das Geschehen, das uns in Liturgie und Schriftlesung zwischen Aschermittwoch und dem Weißen Sonntag begegnet



"Glauben Sie an Gott, Herr Bischof?"

Was junge Menschen zur Firmung fragen
125 Seiten, zahlr. farbige Abb., Tyrolia Verlag, 12,95 Euro

Weihbischof Krätzl lässt sich Briefe schreiben von den Firmlingen, die er firmt. Für dieses Buch hat er die originellsten ausgesucht und nimmt zu ihnen Stellung.

Geschenkte Zeit

Von der Kunst älter zu werden
158 Seiten, 12 Fotos, geb.,
Tyrolia Verlag, 14,90 Euro

48 kurze Texte erzählen von der Last, aber auch den Chancen, ja der Schönheit des Älterwerdens. Aufgeschlossen und unkompliziert, voll warmer Mitmenschlichkeit, voll Hoffnung und Zuspruch.



3. Fastensonntag mit Dompropst Norbert Feldhoff



Zugesagt!

Predigten und Ansprachen zur Caritas
144 Seiten, kart., Butzon und Bercker, 16,95 Euro

Die ausgewählten Predigten und Ansprachen beleuchten Vorbilder, Haltungen, Dienste und aktuelle Entwicklungen der verbandlichen und gemeindlichen Caritas.

Kölscher Klüngel

Gestern, heute, morgen und überall ...
112 Seiten, geb., Bachem Verlag,
12,95 Euro





EM-Studio – Ein Sommermärchen Teil 4

""54,'74,'90, 2012 – so stimmen wir alle ein..."

So oder so ähnlich soll es auch in diesem Sommer, in der Zeit von 09.06. bis 01.07.2012 wieder durch den Jugendraum des Pfarrzentrums klingen.

Dann, wenn die Jugend die Gemeinde zum gemeinschaftlichen Fußballgucken in ihr EM-Studio einlädt. Wie zu den Fußballturnieren der letzten Jahre, wird die Leiterrunde wieder ihr Fußballstudio zur Europameisterschaft eröffnen. Der Eintritt ist natürlich kostenlos.

Die Planungen sind bereits in vollem Gange. Die Austragungsrechte sind bereits beantragt, ein neuer HD-Beamer wird extra zur EM angeschafft, damit man die Spiele in voller Schärfe genießen kann. Natürlich wird auch wieder für Verpflegung gesorgt sein. Neben Cola, Fanta, kühlem Kölsch etc. wird es auch wieder Chicken Wings und Stadionwurst geben. Selbstverständlich werden auch Knabbereien angeboten. Damit es auch in diesem Jahr wieder ein Sommermärchen wird, braucht es vor allem eins: Sie, die Gemeindemitglieder, als Fans. Besonders in Gemeinschaft macht das Mitfiebern am meisten Spaß.

Welche Spiele wir neben denen mit deutscher Beteiligung übertragen werden, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Achten Sie bitte auf den Aushang am Pfarrzentrum und an der Kirche oder auf Informationen in dem Schriftenstand.

Wir freuen uns auf Ihr/ Euer kommen!



Anna-Langohr-Schule,
Lebensbaumweg 51
50767 Köln
Tel.: 0221/979 424 22
Mail: 112318@schule.nrw.de

LESEMENTOREN GESUCHT!

Wir, das Kollegium der GGS Anna-Langohr-Schule in Heimersdorf, suchen für unsere Schülerinnen und Schüler ehrenamtliche Lesementoren. Wenn Sie Freude und Zeit haben, um mit Grundschulern hier bei uns in der Schule regelmäßig gemeinsam zu lesen, melden Sie sich doch bitte bei uns unter der Telefonnummer 0221/979 424 22.

Wir freuen uns auf Sie!

Die Feier des Fronleichnamfestes am Donnerstag, 7. Juni

Festmesse

Wir feiern die Festmesse um 10.00 Uhr in unserer Pfarrkirche Seliger Papst Johannes XXIII. und ziehen danach in Prozession durch folgende Straßen:

Prozession

Pariser Platz – Oxforder Passage – Wilhelm-Ewald-Weg – Mataréweg – Riphahnstraße mit Station am Kindergarten – Zörgibelstraße mit Station mit der vietnamesischen Gemeinde – Taepperweg – Schaaffhausener Straße – Magnolienweg – durch den Park – über die Brücke der Mercatorstraße – Haselnußweg – zum Innenhof des Taborplatzes und zu unserer Kirche Christi Verklärung, wo der Schlusssegnen erteilt wird.

Danach findet auf dem Innenhof des Taborplatzes die traditionelle Markuskirmes unserer Pfadfinder statt.

Markuskirmes

Die Vorabendmesse feiern wir um 19.00 Uhr Br.



MEDITATIVER TANZ IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE LEBENSBAUMWEG – MAGNET

*O Mensch, lerne tanzen,
sonst wissen die Engel
im Himmel
mit dir nichts anzufangen.*

Augustinus

Jeweils 19.30 - 21.30 Uhr
Unkostenbeitrag / Raum-
miete : 7 Euro

Leitung: Maria Oser
Tel: 791759

Wir freuen uns über neue
Tänzerinnen und Tänzer!

TERMINE 2012

21. Juni
20. September
15. November
13. Dezember (2.Do)

1. Juli 2012

HOFSÄNGEREI / SOMMERFEST UNSERER CHÖRE

Herzliche Einladung zu unserer
traditionellen Hofsängerei am letzten Sonntag
vor den Sommerferien (1. Juli).

Bei dieser Gelegenheit verabschieden wir unseren
Pastoralreferenten Tom Döker
nach elf Jahren Tätigkeit in unserer Gemeinde.

Zeit: nach der 11.00-Uhr-Messe CV,
Ort: auf dem Innenhof des Taborplatzes.

PFARRBRIEFZUSTELLUNG

Das Pfarrbüro in Heimersdorf bittet um Ihre Hilfe!

In folgenden Straßen und Häusern des Kirchortes Heimersdorf kann leider wegen fehlender Verteiler kein Pfarrbrief mehr ausgetragen werden. Oder möchten Sie helfen?

Am Eichelberg	16
Dernbacher Weg	2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 24, 26, 27, 28, 32, 34
Dierdorfer Weg	1a, 2, 4, 5, 5a, 6, 7, 8, 11, 14, 16, 17, 19, 20, 24, 28, 30
Giershausener Weg	3, 5, 7, 9, 11, 15
Haselnußweg	24, 30, 34, 36
Pingenweg	1, 3, 21, 23
Volkhovener Weg	45, 49, 51, 61, 63, 65, 67, 71, 73, 79, 81, 85, 87, 90, 92, 93, 94, 96, 98, 99, 100, 101, 103, 106, 108, 110, 112, 114, 114a, 115, 116, 117, 118, 120, 121, 123, 124, 126

Außerdem suchen wir eine/n Oberverteiler/in für 3 Unterverteilungs-Bezirke. Hierbei handelt es sich um ca. 600 Exemplare, die an 3 Personen unterverteilt werden müssen.

Wenn Sie 4x im Jahr ein wenig Zeit erübrigen könnten und uns diese Zeit schenken würden, bereiten Sie nicht nur uns viel Freude, sondern allen, die ansonsten auf den Pfarrbrief verzichten müssten.

Wir grüßen Sie herzlich,
Raphaele van den Valentyn
und Anne Franken



„Papst Johannes XXIII. und sein Konzil“

Vor 50 Jahren, am 11. Okt. 1962, hat das Zweite Vatikanische Konzil begonnen, mit dessen Ankündigung Papst Johannes XXIII. am 25. Januar 1959 die ganze katholische Welt überrascht hatte. Denn seit dem Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit (1870) glaubte man in Rom, dass es keines Konzils mehr bedürfe. Aber Johannes XXIII. entschloss sich zu einem neuen und neuartigen Konzil, welches keine Dogmen verschärfen oder Verurteilungen aussprechen, sondern die alten Wahrheiten in versöhnlicher und verständlicher Weise verkünden sollte.

In diesem Sinne hat der Papst die Vorbereitung des Konzils und dessen erste Periode freiheitlich gelenkt. Sein kurzes Pontifikat (er starb 1963) bedeutet die tiefste Zäsur in der neuen Kirchengeschichte. Zu den Bischöfen, die ihn dabei aktiv unterstützten, gehörte der damalige Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings.

Herzliche Einladung zur Information und zum Nachdenken im Jubiläumsjahr des Konzils unseres Pfarrpatrons beim

**Gesprächsabend mit Prof. Dr. Rudolf Lill
am Donnerstag, 6. September 2012,
um 19.00 Uhr im Taborsaal!**

Es ist sicher spannend, einmal einem Nicht-Theologen, sondern einen Historiker zu diesem Thema zu hören; denn Prof. Rudolf Lill (Jahrgang 1934) ist Professor em. für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Karlsruhe.



Er kennt sich aus in der jüngeren italienischen Geschichte und der Geschichte des Vatikans wie nur wenige andere.

Er war Gastprofessor an den Universitäten Rom, Florenz, Pavia und Dresden und ist Autor des Buches „Die Macht der Päpste“.



Karoline Meyer

**GESPRÄCHSABEND MIT
DER „MUTTER TERESA
LATEIN-AMERIKAS“**

am Dienstag, 22 Mai 2012,
um 19.30 Uhr im Taborsaal



WUSSTEN SIE SCHON, DASS ...

- die Fastenpredigtreihe in unserer Pfarrgemeinde, die am 2. und 3. und 4. Fastensonntag dieses Jahres von Schwester Ancilla, Priorin des Kölner Karmel, Prälat Norbert Feldhoff, Dompropst am Kölner Dom, und Bischof Helmut Krätzl, Weihbischof in Wien, gehalten wurde, ein beeindruckendes Echo gefunden hat?
- die 2. „Nacht der Mystik“ am Freitag, 16. März, in unserer Pfarrkirche Seliger Papst Johannes XXIII. in Chorweiler stattfand, an der ca. 250 Menschen aus unserem Stadtteil und darüber hinaus teilnahmen?
- am 2. Sonntag der Osterzeit, 15. April, am Weißen Sonntag, in unserer Pfarrgemeinde 70 Mädchen und Jungen zur Erstkommunion geführt wurden?
- an der Heilig-Rock-Wallfahrt unserer Pfarrgemeinde am Dienstag, 17. April, 47 Mitglieder unserer Gemeinde teilnahmen?
- am 3. Sonntag der Osterzeit, 22. April, 8 Mitglieder unserer Pfarrgemeinde in der 9.30-Uhr-Messe Br ihre Jubelkommunion feierten und anschl. am Gemeindebrunch im Pfarrheim Br teilnahmen?
- der Arbeitskreis „Hilfe für Frauen“ am 3. Sonntag der Osterzeit, 22. April, in der 11.00-Uhr-Messe CV und beim anschließenden Empfang im Taborsaal sein 20-jähriges Bestehen feierte?
- sich in den vergangenen Monaten 35 Jugendliche unserer Pfarrgemeinde auf den Empfang der Firmung vorbereiteten, die ihnen am 31. Mai Weihbischof Manfred Melzer in unserer Pfarrkirche Seliger Papst Johannes XXIII. spendet?
- unsere neue Gemeindeferentin Birgitta Beusch als Nachfolgerin von Pastoralreferent Tom Döker am 15. August ihren Dienst in unserer Pfarrgemeinde antreten und am Sonntag, 26. August, in den heiligen Messen einschl. der Vorabendmessen von Pfarrer Heribert Meurer der Gemeinde vorgestellt wird?

Abschied nach 11 Jahren:

„Ich bin dann mal weg ...!“

Es ist soweit: ich sage Ihnen von Herzen „Lebewohl“! Ab August trete ich im Gemeindeverbund „Leverkusen-Südost“ meine neue Stelle an und wechsle dazu mit meiner Familie über den Rhein.

Die elf Jahre waren höchst abwechslungsreich: Kommunion- und Firm-Vorbereitung, Kinder- und Familien-Gottesdienste, Jugendpastoral, Pfadfinder, Kindertagesstätten und die Arbeit mit Eltern und Erzieherinnen. Parallel übernahm ich die Ausbildungsbegleitung von BerufskollegInnen, von denen einige in der Gemeinde erfolgreich „angelernt“ wurden. Als Folge meiner Ausbildung zum „Exerzitien-Leiter“ machten mir auswärtige „Oasen- Wochenenden“ und „Film-Exerzitien-Tage“ große Freude, da Menschen dort Kraft für den Alltag mitnahmen. Vor Ort ergänzten dies „Spätschichten“, die „Offene Kirche“ und der ökumenische „Emmaus-Gang“. Ein langjähriges „Erlebnis“ war das monatliche „Kulinarische Kirchen-Kino“, bei dem man „sich selbst und Gott auf der Leinwand begegnete“! Die Arbeit als Film-Exerzitien-Leiter werde ich auf Bistumsebene fortsetzen!

Auch ließen sich „Nischen“ füllen: „Taborcup“, „Bibliodrama“, „Loriot-Abende“ und der christliche FC-Fanclub, „TORa ET LABORA“!

All' dies war möglich durch die Mithilfe von Gemeindemitgliedern und der Inspiration des Heiligen Geistes! Ich danke zudem meiner Familie, die mir den „Rücken frei hielt“ und mich immer wieder „erdete“! Für



die Ausrichtung meines Tuns war mir ein Satz von Paulus wegweisend: „Alles geschehe so, dass es aufbaut“(1 Korinther, 14,26).

Die Zukunft auch Ihrer Gemeinde sehe ich positiv, denn egal, was ansteht, „Gott bleibt“! Oder wie es die heilige Theresa von Avila formulierte: „Mit Gott zusammen immer in der Übermacht!“

So lasse ich denn „beruhigt“ von Ihnen los und mache mir dabei den Buchtitel von Hape Kerkeling zu Eigen: „Ich bin dann 'mal weg!“

Tom Döker
Pastoralreferent

Der Caritasverband verstärkt seine Präsenz im Stadtbezirk Chorweiler

Der Caritasverband für die Stadt Köln kündigt an, sein Angebot in Chorweiler stärker bündeln und gleichzeitig neu aufbauen zu wollen, um dem Bedarf im Stadtbezirk – in enger Kooperation mit den Seelsorgebereichen und dem Sozialbüro der Pfarrgemeinde Seliger Papst Johannes XXIII. vor Ort – noch besser entsprechen zu können.

Geplant ist die Anmietung eines Standortes im Stadtteil Chorweiler in unmittelbarer Nähe zur Pfarrgemeinde und zum City-Zentrum. Dorthin werden zunächst die Seniorenberatung und die Fachdienste für Integration und Migration aus Chorweiler-Nord umziehen, verstärkt um den Leistungsbereich Integration und Beratung. Noch im Frühjahr wird die genaue Adresse feststehen und der Umzug erfolgen.

Die weitere Planung sieht vor, die Caritas-Sozialstation stärker einzubinden. Außerdem wird in enger Kommunikation und Absprache mit den Pfarrgemeinden des Dekanates Schritt für Schritt ein „Caritas-Zentrum“ aufgebaut. Ziel ist es, die sozialen Dienstleistungen noch wirksamer zu machen.

Wesentliche Elemente dieser Einrichtung sind Kundennähe durch offene Sprechstunden und Begegnungsmöglichkeiten, fachlich aufeinander abgestimmte Angebote innerhalb eines Hauses, eine gute Vernetzung mit den caritativen und seelsorglichen Angeboten der Pfarrgemeinden, insbesondere der Kath. Familienzentren und aufbauende Hilfen in enger Kooperation mit den örtlichen Trägern und Diensten im Sozialraum oder den Stadtteilen des Stadtbezirks.



für köln

Ganz wichtig sind uns auch die Offenheit und das Engagement für die notwendige Weiterentwicklung von Angeboten. Für uns ist es eine Erleichterung, hierbei auf das bereits bestehende große kirchliche Engagement vor Ort vertrauen zu dürfen, und sich darauf zu verlassen, dass wir gemeinsam anpacken können, wo es Not tut.

Der Prozess, bis das Caritas-Zentrum dann steht, ist sicher noch ein langer Prozess... Da können noch ein bis zwei Jahre ins Land (oder durch die Stadt) gehen. – Aber der Weg ist ja bekanntlich auch schon ein Ziel!

Zunächst wird es darum gehen, sich (noch) besser bekannt zu machen, miteinander Konzepte und Ideen auszutauschen und neue Impulse aufzunehmen.

Da der Caritasverband im Stadtbezirk Chorweiler bereits jetzt an diversen Standorten im Stadtbezirk mit verschiedenen Menschen und Organisationen zusammenarbeitet, sind die zukünftigen Schwerpunkte umso spannender... Vielfalt und Kreativität werden vermutlich jederzeit eine Chance haben.

Aber am wichtigsten ist aus unserer Sicht die Chance und das Ziel, die christliche Nächstenliebe als eine Säule kirchlichen Engagements mit vielen Menschen vor Ort weiter umsetzen zu dürfen! Darauf freuen wir uns.

NÄHERE INFORMATIONEN:**Susanne Rabe-Rahman**

Leitung Leistungsbereich Integration und Beratung

Tel. 0221 / 56046-37

E-Mail: susanne.rabe-rahman@caritas-koeln.de

Clemens Zahn

Fachberater, Stab Caritaspastoral und Ehrenamt

Tel. 0221 / 95570-286

E-Mail: clemens.zahn@caritas-koeln.de

In der Stille
geschehen die großen Dinge,
nicht im Lärm und Aufwand
der äußeren Ereignisse,
sondern in der Klarheit
des inneren Sehens,
in der leisen Bewegung
des Entscheidens,
im verborgenen Opfern
und Überwinden.

Die leisen Kräfte sind es,
die das Leben tragen.

Romano Guardini

Lebensregeln von Papst Johannes XXIII



Die Zehn Gebote der Gelassenheit

1. Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. Nur für heute werde ich große Sorgfalt in mein Auftreten legen: vornehm in meinem Verhalten; ich werde niemand kritisieren, ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern – nur mich selbst.
3. Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin – nicht für die andere, sondern auch für diese Welt.
4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.
5. Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen; wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist eine gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.
6. Nur für heute werde ich eine gute Tat verbringen, und ich werde es niemandem erzählen.
7. Nur für heute werde ich etwas tun, für das ich keine Lust habe zu tun: sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt.
8. Nur für heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten – , dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.
9. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist – und ich werde an die Güte glauben.
10. Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen – und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: der Hetze und der Unentschlossenheit.

TERMINE JUNI / JULI / AUGUST

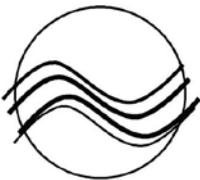
So, 3.6.	17.00 CV	„Die Orgelmaus“, Orgel für Kinder
	18.00 Taborsaal	Filmabend des Fördervereins CV
Mi, 20.6.		Frauenausflug CV
So, 24.6.	nach 11.00-Messe CV Taborsaal	Gemeindebrunch (Veranstalter: Förderverein CV)
Fr, 29.6.		Frauenausflug Br
So, 1.7.	11.00 CV	hl. Messe mit „Tora et labora“
	nach 11.00-Messe CV	Taborplatz Hofsängerei mit Sommerfest der Chöre
Mo, 2.7.	19.00 CV	Evensong mit unserem Kirchenchor CV
Mo, 16.7.	Taborplatz	Beginn der vierwöchigen Ferienaktion „Ferien zu Hause“
So, 5.8.	CV	Patrozinium unserer Kirche Christi Verklärung
So, 26.8.	nach 11.00-Messe CV Taborsaal	Gemeindebrunch
Di, 28.8.		Wallfahrt unserer Pfarrgemeinde nach Banneux
Sa, 1.9.	18.00 Mk	ökumenischer Gottesdienst: „Zeit der Schöpfung“
Do, 6.9.	19.00 Taborsaal	Gesprächsabend mit Prof. Lill: „Johannes XXIII. und sein Konzil“ (s. Artikel)

Buch des Lebens – aus den Kirchenbüchern



Verstorbene

Gertrud Mermann (85) • Werner Bernd Fußwinkel (71)
 Johannes Inden (87) • Wolfgang Wagner (85) • Angela Schilli (91)
 Maria Therese Heckmanns (75) • Gertrud Bannuscher (76)
 Anna Joswig (92) • Katharina Außem (86) • Uwe Kreuzburg (46)
 Theodor Limbach (91) • Eugen Tomiak (57) • Hellmut Ordon (80)
 Maria Rüffer (93) • Johannes Wevers (86) • Elisabeth Porz (85)
 Margarete Reehmet (84) • Sibylle Katharina Lillig (76)
 Ruth Reinhold (83) • Anna Ott (101) • Gottfried Nolden (81)
 Anna Sablotny (89) • Anna Elisabeth Wevers (79)
 Gisela Margarete Kleemann (55) • Matthias Pering (78)
 Hans Jakob Blumenthal (75) • Therese Köhler (82) • Kasimir Jung (76)
 Josef Langenberg (89) • Bronislawna Helena Sledz (71)
 Rolf Wassong (72) • Margarete Schlösser (97) • Georg Rüstner (73)
 Wilhelm Orschall (82) • Bruno Moron (79) • Alicja Irena Müller (85)
 Michael Ferdinand Michels (77) • Hildegard Gertrud Lammert (81)
 Hans Dieter Stier (70) • Maria Hannelore Blomberg (80)
 Juliana Hassani (64) • Dorothea Brzezina (79) • Christine Brauer (74)
 Waldemar Hebler (70) • Adelgunde Elisabeth Leyer (97)
 Christine Annas (93) • Erika Paling (72) • Gertrud Hense (83)
 Hans Joachim Rüben (85) • Reinhilde Grobe (49) • Elisabeth Kiefer (85)
 Bruno Franz Mischlewski (64) • Maria Schweinem (80)
 Gerhard Jeglorz (88) • Josef Kappes (88)
 Heinz Jürgen Weingarten (56)



Taufe

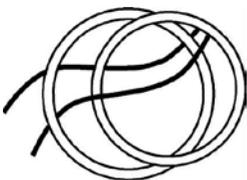
Malte Goebel • Paul Lukas Schneider • Giuseppe Bonvissuto
 Lara Vivian Stempel • Lea Sophie Kempf • Jannick Nell
 Xenia Müller • Fabian Paul Werner Drobczyk • Emily Niewerth
 Emilia Roya Lai • Sven Eric Zavelberg • Summer Reinhard
 Linda Angelina Vogl • Connor Robin Zuther
 Rubin Giovanni Mettbach

Buch des Lebens – aus den Kirchenbüchern



Erst-
kommunion

Vanessa Baron • Daniel Baron • Celina Bittner • Lucas Böhlefeld
 Julia Broskowski • Sara Ciuffreda • Michele Ciuffreda
 Laura Deekirikawage • Daniel Deter • Fabian Drobczyk
 Amelie Ehrenberg • Laura Engelberg • Leonard Frede • Florian Fritsch
 Maurice Gawol • Celine Glaner • Simone Goldbecker
 Anna Hackenbroch • Matthias Haggenei • Lucy Hecker
 Philipp Heister • Lilly Henseler • Luca Höveler • Sophie Hübner
 Melina Karbach • Alina Kötschau • Thomas Krafczyk • Mia Krapf
 Samanta Krogulewski • Mike Krolikowski • Kilian Kucera
 Celina Manteuffel • Lea Marchioro • Pauline Maus • Ashley Müller
 Ruby-Jean Müller • Melissa Musliov • Viktor Neideck
 Nicole Nieslony • Lara Oberbörsch • Till Ochmann • Pia Otten
 Nils Pape • Pascal Pazulla • Jeanette Peiffer • Lukas Peikert
 Jan Pilgram • Jasmine Raabe • Jan Reuter • Alina Santini
 Laura Schenk • Nils Scheuren • Sebastian Schmidt-Jensen
 Albert Schmieder-de Giorgi • Sarah Schmitz • Florian Scholz
 Marc Schorn • Josch Schuck • Annika Semprich • Carlos Sieben
 Jana von Swiontek-Brzezinski • Elisa von Swiontek-Brzezinski
 Steven Takoumba • Sven Theiler • Allesio Topa • Laura Touihri
 Valentino Vella • Marvin Vollhaber • Tamara Weißenberg
 Margaretha Zanolli



Ehe

Anna Christine Brandt und Michael Unger



Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging mit Gott am Meer entlang. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die von Gott. Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur e i n e Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Enttäuscht fragte ich Gott: "Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er: "Mein Freund, ich liebe dich. Ich würde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Da, wo du nur eine Spur siehst, da habe ich dich getragen."

Margaret Fishback Powers

Gottesdienstzeiten der Gemeinde „Seliger Papst Johannes XXIII.“

St. Briccius

Sonntag: 9.30 Uhr hl. Messe
Donnerstag: 8.30 Uhr hl. Messe; anschließend Rosenkranzgebet
Herz-Jesu-Freitag: 18.00 Uhr hl. Messe; vor der hl. Messe: Rosenkranzgebet
(1. Freitag Monat)

Christi Verklärung

Samstag: 17.15 Uhr Sonntagvorabendmesse
Sonntag: 11.00 Uhr hl. Messe
Dienstag: 8.30 Uhr hl. Messe (St. Markus); anschließend Rosenkranzgebet
Mittwoch: 8.15 Uhr Frauenmesse; anschließend Rosenkranzgebet

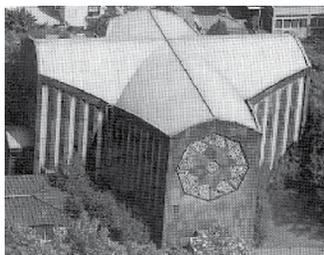
Sel. Papst Johannes XXIII.

Samstag: 18.30 Uhr Sonntagvorabendmesse
Sonntag: 10.00 Uhr hl. Messe
Donnerstag: 9.30 Uhr Rosenkranzgebet
Freitag: 9.30 Uhr hl. Messe

Sankt Briccius



Christi Verklärung



Sel. Papst Johannes XXIII.



Kontakte

Seelsorger



Leitender Pfarrer Heribert Meurer
Taborplatz 6 | 50767 Köln | Tel.: 0221/79 16 30
heribert.meurer@papst-johannes-koeln.de



Kaplan Pater John Perumannikala
Kopenhagener Str. 5 | 50765 Köln | Tel.: 0221/70 90 90 10
john.perumannikala@papst-johannes-koeln.de



Diakon Bernhard Tatzel
Brictiusstr. 22 | 50769 Köln | Tel.: 0221/70 56 30 | mobil: 0170/695 45 58
bernhard.tatzel@papst-johannes-koeln.de



Pastoralreferent Thomas Döker
Pappelweg 27 | 50767 Köln | Tel.: 0221/709 94 78
tom.doeker@papst-johannes-koeln.de

Pfarrer i. R. Heinrich Weide
Stallagsweg 103 | 50767 Köln | Tel.: 0221/79 12 86

Diakon i. R. Walter Laub
Forsythienweg 16 | 50769 Köln | Tel.: 0221/700 85 14

Pastoralbüro

Sel. Papst Johannes XXIII.
Kopenhagener Str. 5 | 50765 Köln
Tel.: 0221/700 85 05 | Fax: 0221/70 90 658
pastoralbuero.chorweiler@papst-johannes-koeln.de | www.papst-johannes-koeln.de
Erika Rade / Petra Schäfer
Öffnungszeiten:
Mo. Di. Do. Fr.: 9 – 12 Uhr | Mo. Mi.: 14 – 16 Uhr | Do.: 14 – 18 Uhr

Christi Verklärung

Taborplatz 6 | 50767 Köln | Tel.: 0221/79 16 30 | Fax: 0221/79 67 10

pfarrbuero.heimersdorf@papst-johannes-koeln.de

Anne Franken / Raphaele van den Valentyn

Öffnungszeiten:

Mo. Di. Do. Fr.: 10 – 12 Uhr | Mo. Mi.: 15 – 17 Uhr

St. Brictius

Brictiusstr. 22 | 50769 Köln | Tel.: 0221/70 56 30 | Fax: 0221/700 49 37

pfarrbuero.merkenich@papst-johannes-koeln.de

Elfriede Schlimgen

Öffnungszeiten:

Mo. Mi. Do.: 10 – 12 Uhr | Di.: 16 – 19 Uhr

Büro für Gemeinwesenarbeit – Sozialbüro

Kopenhagener Str. 5 | 50765 Köln | Tel.: 0221/700 18 87 | Fax: 0221/70 90 658

sozialbuero@papst-johannes-koeln.de | www.papst-johannes-koeln.de

Sozialberatung

Siggi Heidt

Sprechzeiten:

Mo.: 14 – 17 Uhr | Do.: 10 – 12 | 14 – 16 Uhr

und nach Vereinbarung

Nachbarschaftsarbeit

Regina Flackskamp

Sprechzeiten:

Di.: 10 – 11.30 Uhr | Do.: 17 – 18 Uhr

Mieterkontaktstelle

Sprechzeiten:

Mo.: 14 – 17 Uhr | Mi.: 15 – 17 Uhr | Fr.: 10 – 12 Uhr

Talente im Stadtteil

Osloer Str. 4 | 4 Etage/Whg. 3 | 50765 Köln | Tel.: 0221/970 20 16

Sprechzeiten:

Mo.: 11 – 12 Uhr | Di.: 10 – 11 Uhr | Do.: 17 – 18 Uhr

Kath. Familienzentrum Sel. Papst Johannes XXIII.

Kath. Kindertagesstätte Riphahnstraße

Riphahnstr. 38 | 50769 Köln | Tel.: 0221/700 88 94 | Fax: 0221/168 54 70
kita.riphahnstrasse@papst-johannes-koeln.de | www.katholische-kindergaerten.de

Leiterin: Elisabeth Meurer

Kath. Kindertagesstätte Taborplatz

Taborplatz 8 | 50767 Köln | Tel.: 0221/79 19 30 | Fax: 0221/79 19 30
kita.taborplatz@papst-johannes-koeln.de | www.katholische-kindergaerten.de

Leiterin: Jana Morschhäuser

FRÖBEL Kindergarten „Sternschnuppe“

Hildengasse 9 | 50769 Köln Tel.: 0221/70 55 19 | Fax: 0221/355 10 51
sternschnuppe-koeln@froebel-gruppe.de

Leiterin: Christa Klein-Fuchs

Krankenpflegeverein Köln-Nord e.V. Caritas Sozialstation Chorweiler

Taborplatz 4 | 50767 Köln | Tel.: 0221/ 790 15 24 | Fax: 790 15 61
kpv-koeln@t-online.de | www.kpv-ah.de

Bürozeiten: Mo. – Fr.: 8 – 16 Uhr

Ambulanter Hospizdienst

Tel.: 0221/ 790 15 24 | Fax: 0221/ 790 15 61 | ah-koeln@t-online.de | www.ah-kpv.de

Renate Hofer & Regina Knorreck

Bürozeiten: Mo. – Fr.: 9 – 16 Uhr

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Katholischen Pfarrgemeinde Seliger Papst Johannes XXIII., Köln

Redaktion: Günter Dionisius, Regina Flackskamp (Koordination), Pfr. Heribert Meurer (V.i.s.d.P.), Andrea Röhr-Bloch

E-Mail: glaubensart@papst-johannes-koeln.de

Auflagenhöhe: 4.000

Layout: Karin Saberschinsky | www.vollgestalt.de

Bildquellen: M. Flackskamp, Pfarrer H. Meurer, R. Zanolli, Bilder S. 9, 10, 13, 15, 16, 17, Pfarrbriefservice.de, fotolia.com

Druck: Druckerei Schüller, Köln

In der nächsten Ausgabe können Veranstaltungstermine für September, Oktober und November berücksichtigt werden.

Redaktionsschluss. 30. Juni 2012

Dank an die Spender

Mobile Fußpflege, Irene Lichtner, Tel.: 0221-700 29 12 od. 0151-5921 6542

Cosmas Apotheke, Christoph Kothen, Wilhelm-Ewald-Weg 1, 50769 Köln, Tel.: 0221-700 78 18
www.cosmas-apotheke-koeln.de

Metzgerei Dick, Haselnussweg 24, 50767 Köln, Tel.: 0221-79 46 17
www.party-service-dick.de

Odendahl + Feldbusch, Robert-Bosch-Str. 30 – 32, 50769 Köln, Tel.: 0221-970 41 90
[gerüst aufzug technik, www.odendahl-feldbusch.de](http://www.odendahl-feldbusch.de)

Sertürner Apotheke, Dr. Dr. med. Thomas Künzer, Haselnussweg 27, 50767 Köln, Tel.: 0221-79 89 89
www.sertuerner-apotheke-koeln.de

Odendahl Bestattungen, Robert-Bosch-Str. 30 – 32, 50769 Köln, Tel.: 0221-708 79 18
www.koelnbestattung.com

Grabmale Rainer Schiefer Steinmetz und Bildhauermeister, Thujaweg 1, 50765 Köln, Tel.: 0221-79 43 17

Druckerei Schüller, Adalbertstr. 11 – 15, 51103 Köln, Tel.: 0221-85 59 11

Utronic Elektronische Anlagen GmbH, Elbeallee 13, 50765 Köln, Tel. 0221 970 408-0
service@utronic.de, www.utronic.de

Damian-Apotheke, Andrea Klarl, Volkhovener Weg 164 – 166, 50767 Köln, Tel.: 0221-79 82 77
service@damianapotheken.de

Bestattungen Schwarz, Schmiedhofsweg 2, 50769 Köln-Fühlingen, Tel.: 0221-708 71 38
www.bestattungen-schwarz.com

Bestattungen Schwarz, Volkhovener Weg 103, 50767 Köln-Heimersdorf, Tel.: 0221-708 71 38
www.bestattungen-schwarz.com

Bestattungshaus Arnold, Longericher Str. 395, 50739 Köln (Longerich), Tel.: 0221-957 44 40
info@arnold-bestattungen.de

Bäckerei Konditorei Magnus Newzella, Haselnussweg 19, 50767 Köln-Heimersdorf, Mataréweg 51,
50769 Köln-Seeberg, Tel.: 0221-79 88 81, www.baeckerei-newzella.de

Peter Krause und Anni Schulz-Krause

Wellness & Beauty, M. Franz, Kosmetik – Massagen – Fußpflege – Maniküre, Heinrichshofweg 5,
50769 Köln Fühlingen, Tel.: 0221 708 92 61

Ein herzliches Dankeschön auch an alle Spender, die nicht genannt werden möchten.



Gedenkbriefmarke Papst Johannes XXIII

Das Thema der nächsten Ausgabe von GlaubensArt:

„Vor 50 Jahren:

Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils“